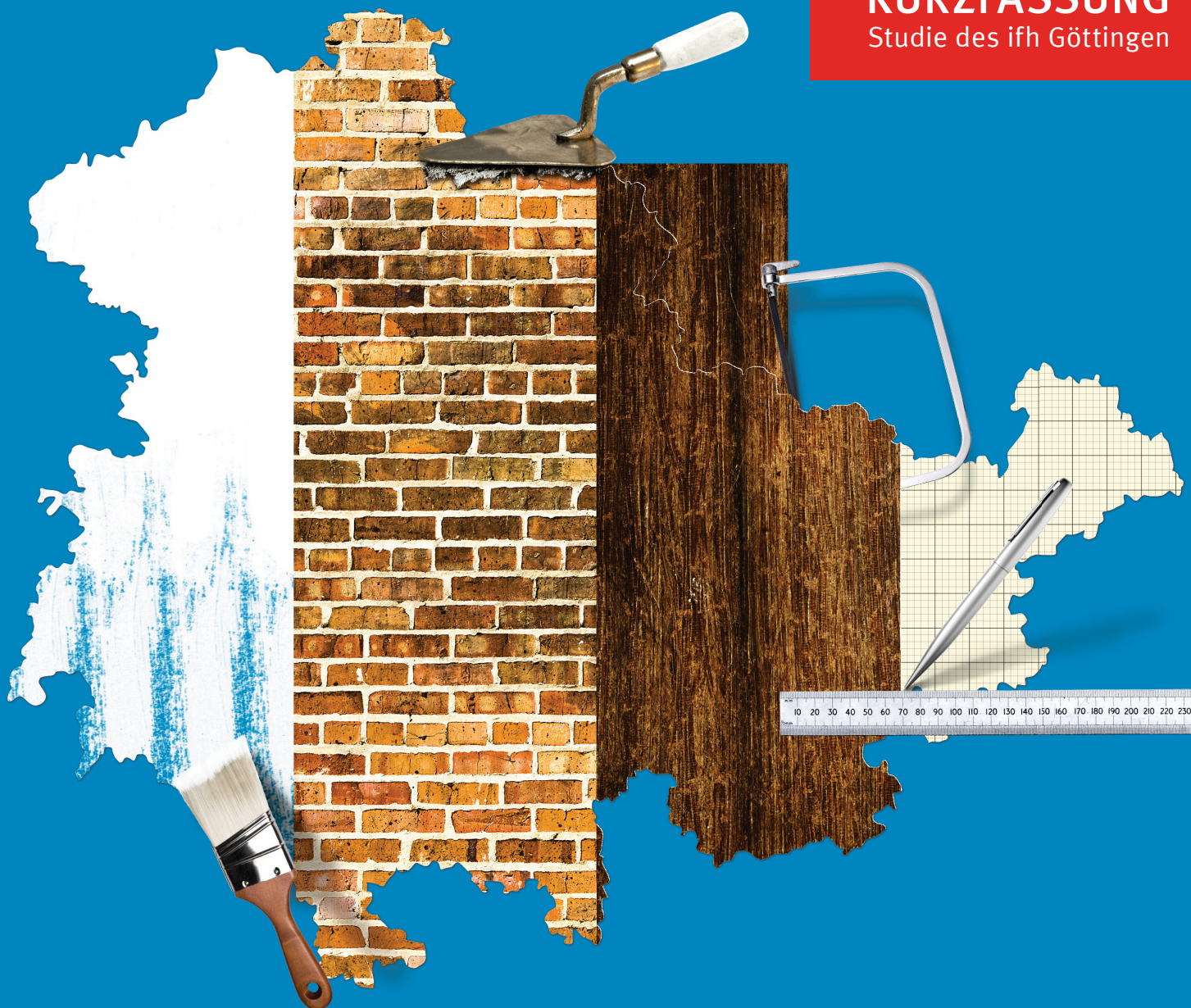


Eine Branche, die Thüringen prägt.

Die Potenzialanalyse Handwerk Thüringen.

KURZFASSUNG
Studie des ifh Göttingen



Potenzialanalyse Handwerk Thüringen

Kurzfassung

im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit
und Technologie

vom

Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen e.V. (ifh Göttingen)

Dr. Klaus Müller

Dr. Anja Gelzer

Matthias Lankau

Sebastian Markworth

Inhalt

1	Ergebnisse	1
2	Herausforderungen in den nächsten Jahren	2
3	Handwerksbezogene Zukunftsfelder	2
4	Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen	3
5	Bewältigung des demografischen Wandels	3
5.1	Nachwuchssicherung	3
5.2	Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt	4
5.3	Qualifizierung	5
5.4	Unternehmensgründung und -nachfolge	5
6	Suche nach neuen Märkten	6
7	Umsetzung der Energiewende	7
8	Stärkung des ländlichen Raums	8
9	Verbesserung der Rahmenbedingungen	8
9.1	Bildung von Kooperationen und Netzwerken	8
9.2	Weiterentwicklung des Leistungsangebots der Handwerksorganisationen	9
9.3	Handwerksförderung des Landes	9

1 Ergebnisse

In Thüringen gab es nach den Ergebnissen der letzten Handwerkszählung von 2009 genau 20.106 Handwerksunternehmen mit 134.000 Beschäftigten, die einen Umsatz in Höhe von 11 Mrd. Euro erwirtschaften. Die Ergebnisse der Handwerkskammern liegen mit etwa 32.000 Betrieben höher, da in ihnen u.a. auch das handwerksähnliche Gewerbe und die Betriebe ohne Umsatzsteuerpflicht enthalten sind.

Das Thüringer Handwerk weist einen im bundesweiten Vergleich hohen Unternehmensbesatz auf (Handwerksunternehmen bezogen auf die Zahl der Einwohner). Betrachtet man nur die zulassungspflichtigen Handwerke, also den Kern des Handwerks, ist der Vorsprung gegenüber dem Bundesergebnis noch größer. Jedoch sind die Betriebe im Vergleich zum Bundesgebiet kleiner und weisen einen geringeren Umsatz auf. Damit zeigt sich im Thüringer Handwerk eine starke Atomisierungstendenz, die deutlicher als im Bundesdurchschnitt ausgeprägt ist.

Das höhere Aufkommen der Unternehmen bedeutet jedoch nicht, dass es in Thüringen vergleichsweise viele tätige Personen im Handwerk gibt. Der Beschäftigtenbesatz liegt etwa auf Bundesniveau. Berücksichtigt man nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wird das Bundesergebnis übertroffen. Der handwerkliche Umsatz je Einwohner unterschreitet den Bundeswert um etwa 10%. Ein Grund hierfür dürfte das geringere Preisniveau in Thüringen sein.

In den letzten Jahren (seit 1994/95) hat zwar die Zahl der Unternehmen zugenommen (+18,6%, etwa im Bundesschnitt), die Zahl der Beschäftigten ist jedoch stark rückläufig (-30%, höher als im Bundesschnitt). Der Umsatz ist nominell leicht, real jedoch deutlich gefallen. Auch dieses Ergebnis liegt unter dem Bundeswert.

Im Thüringer Handwerk werden nur vergleichsweise wenig Investitionen getätigt. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass die Eigenkapitalquote relativ niedrig ausfällt.

Die Zahl der Existenzgründungen ist in Thüringen relativ gering und hat entgegen dem Bundes-trend in den letzten Jahren abgenommen. Ein wichtiger Grund hierfür dürfte sein, dass die Auswirkungen der HwO-Reform 2004, die viele Neugründungen nach sich zog, in Thüringen geringer ausfielen als woanders.

Die geringe Gründungsintensität wird jedoch zum Teil durch eine vergleichsweise hohe Stabilität der Handwerksbetriebe kompensiert. Darauf deuten die niedrige Liquidationsrate und die relativ hohe Überlebensrate nach fünf Jahren hin, wobei die zulassungspflichtigen erheblich stabiler als die zulassungsfreien Handwerksbetriebe sind. Längst nicht jeder Betrieb, dessen Inhaber ausscheidet, wird von einem Nachfolger übernommen. Die Übernahmequote liegt bei 18% und damit etwa auf Bundesniveau.

Wird der Unternehmensbestand nach den einzelnen Handwerksgruppen differenziert, so sind in Thüringen das Bauhaupt-, das Ausbau- und das Kfz-Gewerbe relativ stark vertreten. Der Besatz der Unternehmen aus den anderen Handwerksgruppen liegt dagegen unter dem Bundesdurchschnitt. Dies betrifft insbesondere die handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller sowie die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger).

Der Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft fällt in Thüringen wesentlich höher aus als im Bundesdurchschnitt. Auch das Gründungsgeschehen ist im Vergleich zur gesamten Wirtschaft Thüringens relativ stark vom Handwerk geprägt. Der Handwerksanteil hat in Thüringen gegenüber 2008 sogar noch zugenommen, was den Eindruck einer in Thüringen wesentlich durch das Handwerk geprägten Gesamtwirtschaft verstärkt.

2 Herausforderungen in den nächsten Jahren

In den nächsten Jahren sieht sich das Thüringer Handwerk mannigfaltigen Herausforderungen gegenüber. An erster Stelle steht der zu erwartende erhebliche Bevölkerungsrückgang, der insbesondere in den ländlichen Regionen zu einem deutlichen Nachfrageausfall führen dürfte.

Zwar bieten sich Chancen durch die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung, da ältere Personen häufiger Handwerksleistungen in Anspruch nehmen, insgesamt dürfte aber der Absatz an private Kunden zurückgehen. Längerfristig wächst nur die Gruppe 80+. In diesem Alter werden in der Regel keine größeren Investitionen mehr getätigt.

Ein wichtiges Standbein der Thüringer Handwerksbetriebe sind derzeit die öffentlichen Investitionen. Zukünftig ist zu befürchten, dass diese einen geringeren Stellenwert aufweisen dürften. Verantwortlich dafür ist insbesondere, dass die Investitionen der für das Handwerk sehr wichtigen Kommunen zurückgehen werden, da die notwendige Kofinanzierung (z.B. bei EFRE-Mitteln der EU) nicht immer gesichert werden kann. Weiter dürften die Schuldenbremse und das Auslaufen des Solidarpakts Ost die öffentlichen Investitionen einschränken.

Derzeit erwirtschaftet das Thüringer Handwerk einen erheblichen Teil seiner Umsätze außerhalb des Freistaats, vor allem in den angrenzenden westlichen Bundesländern und in Berlin. Der Grund liegt vor allem in geringeren Stundenverrechnungssätzen als im Westen Deutschlands. Dieser Unterschied dürfte sich reduzieren, so dass Aufträge außerhalb Thüringens kaum noch aufgrund eines Preisvorteils akquiriert werden können.

Nicht nur diese Herausforderungen kommen in den nächsten Jahren auf das Thüringer Handwerk zu, sondern viele handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen werden erhebliche Auswirkungen auf die Zukunft dieses Wirtschaftsbereichs haben. Besonders wichtig erscheinen folgende fünf Megatrends:

- Umwelt- und Klimaschutz,
- Demografischer Wandel,
- Globalisierung und Europäisierung der Märkte,
- I+K-Technologien,
- Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile.

Diese Megatrends wurden in Bezug auf ihre Handwerksrelevanz einer ausführlichen Betrachtung unterzogen. Es zeigt sich, dass die einzelnen Megatrends Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche der Handwerksunternehmen haben dürften. Während auf den Absatzmärkten die Chancen überwiegen, werden auf dem Arbeitsmarkt und bei der Unternehmensnachfolge erhebliche Risiken befürchtet.

3 Handwerksbezogene Zukunftsfelder

Aus den Megatrends lassen sich einige Zukunftsfelder ableiten, die dem Handwerk in den nächsten Jahren besondere Marktchancen eröffnen könnten. Dies sind:

- energetische Gebäudesanierung,
- erneuerbare Energien,
- Produkte und Leistungen im Kontext des demographischen Wandels,
- Produkte und Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit.

Insgesamt zeigt sich, dass Marktchancen vor allem bei den Ausbauhandwerken liegen. Aber auch das Bauhauptgewerbe und die Gesundheitshandwerke könnten profitieren. Weniger wichtig sind diese Zukunftsfelder für die Kfz-Handwerke und die Dienstleistungshandwerke für den gewerbli-

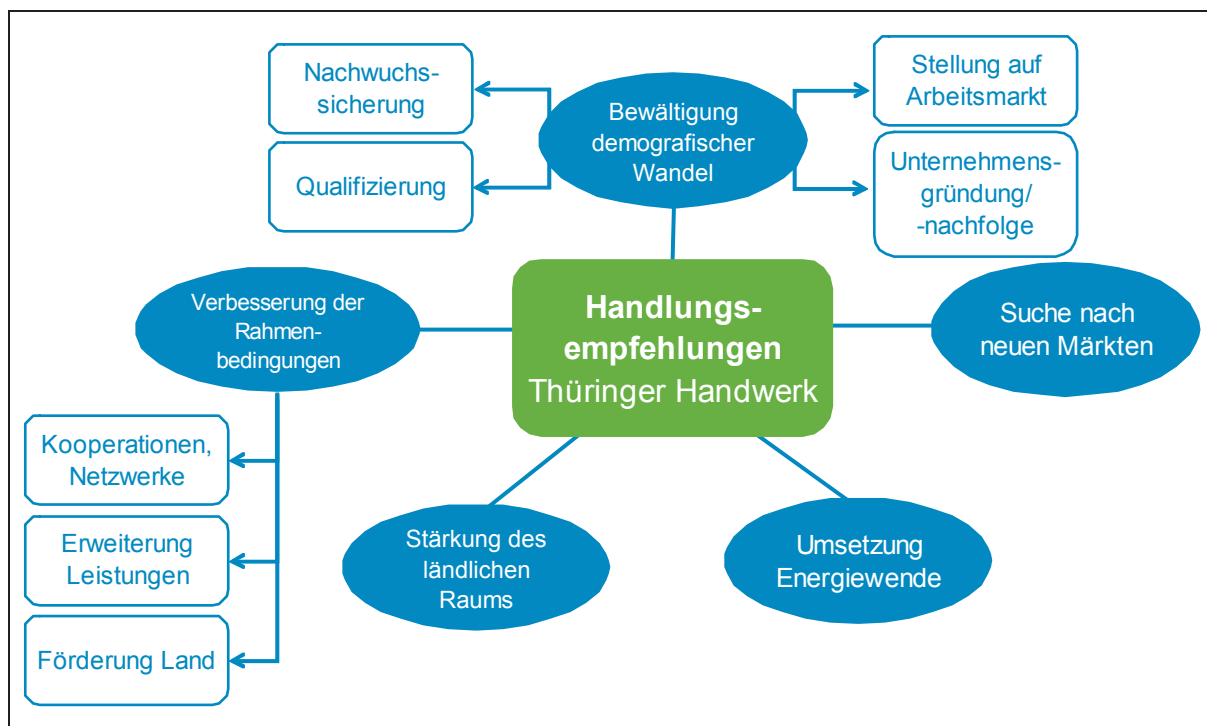
chen Bedarf. Während bei den beiden Zukunftsfeldern, die mit der Energiewende zusammenhängen, vor allem Bauhandwerke angesprochen werden, könnten von den beiden anderen Zukunftsfeldern eine breite Palette von Handwerkszweigen profitieren.

4 Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen

Die Handlungsempfehlungen basieren vorrangig auf den aus den Megatrends resultierenden Zukunftsfeldern und den Stärken und Schwächen des Thüringer Handwerks. Dabei wurden zusätzlich die Ergebnisse aus den im Rahmen des Projektes durchgeführten Workshops und den Expertengesprächen berücksichtigt.

Wegen ihres themenübergreifenden Charakters gliedern sich die Handlungsempfehlungen nicht nach den einzelnen Kapiteln der Studie, sondern nach gesellschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Zielen. In Abb. 1 findet sich entsprechend die gewählte Systematik.

Abb. 1: Überblick Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen



ifh Göttingen

In den nächsten Abschnitten werden die wichtigsten Handlungsempfehlungen aufgelistet. Zu Beginn jedes Abschnitts wird dabei eine kurze Begründung gegeben.

5 Bewältigung des demografischen Wandels

5.1 Nachwuchssicherung

Die Sicherung des Fachkräftebedarfs erfolgt im Handwerk primär über die eigene Ausbildung. Daher ist es als problematisch zu bewerten, dass das Potenzial an Auszubildenden sehr gering ist. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Geburteneinbruch nach der „Wende“ seit einigen Jahren voll auf den Ausbildungsmarkt durchschlägt. Verstärkt wird diese Situation dadurch, dass der Anteil der Haupt- und Realschüler, aus denen sich die weitaus größte Gruppe an handwerklichen Auszubildenden rekrutiert, noch deutlicher als die Zahl der Schulabgänger insgesamt gefallen ist.

Entsprechend war ein deutlicher Rückgang bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Thüringer Handwerk in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen. Dieser Rückgang fällt im Hand-

werk sogar noch stärker aus als in der Thüringer Wirtschaft insgesamt. Diese negative Entwicklung des Handwerks als Ausbildungsbereich gegenüber der Gesamtwirtschaft dürfte auch auf die geringen Ausbildungsanstrengungen in der stark gewachsenen Gruppe der handwerklichen Kleinbetriebe zurückzuführen sein. Verstärkt wird das Problem zudem durch eine hohe Lösungsquote bei den Ausbildungsverhältnissen.

Aufgrund der somit relativ geringen Anzahl Auszubildender ist auch die Zahl der Gesellenprüfungen im Thüringer Handwerk unterdurchschnittlich, was sich negativ auf das zur Verfügung stehende Reservoir an Fachkräften auswirkt.

Zukünftig ist zwar (bis 2025) mit einer leicht steigenden Zahl an Haupt- und Realschulabgängern zu rechnen, ob diese Zahl ausreichen wird, um den Arbeitskräftebedarf zu decken, bleibt abzuwarten.

Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen liegen im Wesentlichen darin, einen frühzeitigen Kontakt des Handwerks zu den Jugendlichen bzw. sogar schon zu den Kindern aufzubauen, die Vielfalt der Aufstiegschancen im Handwerk besser zu kommunizieren und das Handwerk für eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen noch stärker zu öffnen. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Erstellung „Karriereplaner“ Handwerk (Aufzeigen von Aufstiegsmöglichkeiten im Handwerk)*
- *Verstärkung der Hilfe zur Berufsorientierung in Schulen (z. B. durch Betriebspraktika) und Kindergärten (z.B. durch Patenschaften); Intensivierung der Kontakte zu den Hochschulen, um Studierende (oder auch Studienabbrecher) für eine Karriere im Handwerk zu interessieren*
- *Errichtung einer Schüler-Hotline zur dualen Ausbildung*
- *Aufzeigen von Chancen und Problemen des „Dualen Studiums im Handwerk“*

5.2 Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt

Ein Problem des Handwerks besteht darin, dass viele dort ausgebildete Gesellen diesen Wirtschaftsbereich kurz- oder mittelfristig verlassen. Zwar liegt die Verbleibsquote im ostdeutschen Handwerk etwas höher als im Westen Deutschlands, trotzdem geht über die Hälfte der Gesellen dem Handwerk verloren. Zukünftig ist ein Anstieg der Abwanderung zu erwarten, da in den Wachstumsindustrien Thüringens viele gut ausgebildete Fachkräfte benötigt werden dürften.

Die Suche nach Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt ist für das Handwerk angesichts des sich bereits vollziehenden demografischen Wandels bereits derzeit schwierig. Die Handwerksbetriebe benötigen vor allem technische Fachkräfte, bei denen schon heute ein Engpass besteht. Durch den Wegzug vieler potenzieller Arbeitskräfte wird die Situation noch zusätzlich erschwert. Derzeit hat Thüringen einen negativen Binnenwanderungssaldo. Hinzu kommt eine hohe Auspendlerquote (vor allem in die angrenzenden westlichen Bundesländer), der eine relativ geringe Einpendlerquote gegenübersteht. Der Grund für diesen Verlust an Arbeitskräften dürfte nicht zuletzt auf die niedrigeren Stundenlöhne in Thüringen zurückzuführen sein.

Die Handlungsempfehlungen zielen vor allem darauf ab, die Attraktivität der Handwerksbetriebe als Arbeitgeber zu stärken, indem insbesondere die nicht-monetären Vorteile einer Beschäftigung im Handwerk noch verstärkt und auch nach außen besser herausgestellt werden. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Information über Arbeitsbedingungen im Handwerk anhand von Beste-Praxis-Beispielen (bspw. über Work-Life-Balance im Handwerk, Handwerk als familienfreundlicher Arbeitgeber, Arbeitsplatzsicherheit im Handwerk)*
- *Zahlung höherer Löhne an qualifizierte Mitarbeiter*
- *Stärkung der Attraktivität der Handwerksbetriebe als Arbeitgeber durch Entwicklung eines eigenen Leitbilds*
- *Vergabe Qualitätssiegel „Familienfreundlicher Arbeitgeber im Handwerk“*

5.3 Qualifizierung

Mit der rasch zunehmenden Technologisierung der Wirtschaft steigen die Qualifikationsanforderungen an Unternehmer und Mitarbeiter weiter an und erstrecken sich zunehmend auch auf bisher einfache Fertigkeiten wie bspw. die Montage. Vor diesem Hintergrund kommt dem Prinzip des lebenslangen Lernens eine besondere Bedeutung zu. Verstärkt wird diese Herausforderung dadurch, dass das Durchschnittsalter der Mitarbeiter zukünftig stark steigen wird und dies mit besonderen Qualifizierungserfordernissen einhergeht.

Insbesondere durch die durchgeführten Workshops wurde deutlich, dass die Thüringer Handwerksbetriebe derzeit die vielfältigen Qualifizierungsangebote der Handwerkskammern zu wenig in Anspruch nehmen und daher in der Zukunft Qualifizierungsdefizite zu befürchten sind.

Durch die Handlungsempfehlungen sollen in erster Linie die Anreize zur Qualifizierung erhöht werden. Hinzu kommen eine Spezialisierung und Verbreiterung des Angebots. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Ausbau der Qualifizierungsberatung in den Bildungs- und Technologiezentren des Handwerks (bspw. Ausbildungsberatung, spezielle Qualifizierungsberatung älterer Arbeitnehmer, Qualifizierungskurse für schwer vermittelbare Arbeitslose)*
- *Koordinierung der vielfältigen Qualifizierungsauswahl innerhalb der handwerklichen Bildungseinrichtungen*
- *Schaffung von vielfältigen Qualifizierungsanreizen (z.B. Weiterbildungsbonus) (siehe schon: Thüringer Weiterbildungsscheck)*
- *Regelmäßige Info-Veranstaltungen der Handwerkskammern zu Weiterbildungsmöglichkeiten im Handwerk (zusammen mit anderen Trägern)*
- *Bildung von Ausbildungs- und Qualifizierungskooperationen*

5.4 Unternehmensgründung und -nachfolge

Die demografische Entwicklung mit dem starken Rückgang an jüngeren Erwachsenen hat auch Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen. Die Zahl der Existenzgründer dürfte zukünftig fallen, woraus sich auch Konsequenzen für die Unternehmensnachfolge ergeben. Da die Zahl der zur Übergabe anstehenden Unternehmen in den nächsten Jahren steigen wird, ist mit einer Lücke zwischen der Zahl der übergabefähigen Unternehmen und der Zahl der qualifizierten Nachfolger zu rechnen. Verstärkt wird das Problem dadurch, dass die Bedeutung der familieninternen Nachfolgen wahrscheinlich weiter zurückgehen dürfte. Das Nachfolgedefizit wird sich nach 2020 infolge der demografischen Entwicklung noch verschärfen. Schon heute treten Engpässe insbesondere in ländlichen Regionen und in einigen Berufen (z.B. Bäcker) auf.

Mit den Handlungsempfehlungen soll zum einen eine bessere Koordination aller Stellen, die mit Gründungs- und Nachfolgefragen befasst sind, erreicht werden, zum anderen sind die Inhaber zu

sensibilisieren, damit sie sich der Nachfolgefrage frühzeitig stellen. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Bessere Vernetzung der Gründungs- und Nachfolgeberater und stärkere Berücksichtigung der Unternehmensnachfolge in Gründungsnetzwerken*
- *Sensibilisierung Altinhaber durch regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen; Veröffentlichung von Beste-Praxis-Beispielen in der Handwerkspresse*

6 Suche nach neuen Märkten

Der Absatzmarkt des Handwerks lässt sich nach verschiedenen Abnehmergruppen differenzieren. Der Absatz an private Kunden ist in Thüringen relativ gering. Die Gründe hierfür liegen vor allem in einem spürbaren Bevölkerungsrückgang und einer relativ geringen Kaufkraft in diesem Bundesland. Diese negativen Einflüsse werden jedoch durch eine geringe Einwohnerdichte (stärkere Stellung des Handwerks in ländlichen Regionen), relativ viele Haushalte (ein großer Teil des handwerklichen Absatzes ist haushalts- und nicht personenbezogen) und einen relativ großen Anteil der kaufkräftigen und am ehesten „handwerksaffinen“ Altersgruppe „50+“ zum Teil kompensiert.

Der Absatz an gewerbliche Kunden liegt im Vergleich zum Bundesergebnis noch stärker zurück. Für die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf (Zulieferer und Investitionsgüterhersteller) ist dies angesichts einer Industriedichte, die ähnlich hoch liegt wie auf Bundesebene, erstaunlich. Einiges deutet darauf hin, dass die Verflechtungen mit der Industrie weniger stark ausgeprägt sind als in anderen Bundesländern. Der handwerkliche Export ist hingegen bislang nur relativ schwach (1,2 % des handwerklichen Umsatzes), birgt jedoch Potenziale.

In den nächsten Jahren bieten sich für das Handwerk Chancen, bestehende Märkte auszubauen bzw. neue Märkte zu erschließen. Insbesondere im Zusammenhang mit Leistungen im Kontext des demografischen Wandels, der Angleichung der Lebensstile zwischen West und Ost und einer damit einhergehenden Individualisierung und Ökologisierung der Gesellschaft ergeben sich Marktpotenziale. Daneben dürfte die Umsetzung der Energiewende erhebliche Chancen mit sich bringen (vgl. Abschnitt 7). Zu beachten ist, dass diese Märkte nicht automatisch zu zusätzlichen Umsätzen für das Handwerk führen. Vielmehr muss sich das Handwerk auf diesen Märkten zuerst gegen andere Wettbewerber durchsetzen.

Die Handlungsempfehlungen setzen vor allem bei der Information und Beratung über neue Zukunftsfelder an. Darüber hinaus sollen Modellvorhaben demonstriert bzw. Lösungsmöglichkeiten ausprobiert werden. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Durchführung einer Roadshow zur Information der Handwerksbetriebe über zukünftige Megatrends und handwerksrelevante Zukunftsfelder (z.B. über Potenziale aufgrund des demografischen Wandels, Steigerung Energieeffizienz, Ausbau erneuerbare Energien)*
- *Untersuchung der Gründe über fehlende Zulieferbeziehungen zwischen Handwerk und Industrie in Thüringen und Unterstützung der besseren Integration in bestehende Cluster*
- *Erstellung einer Broschüre zur stärkeren Sensibilisierung der Betriebe für Zukunftsfelder, dabei Aufzeigen der daraus resultierenden Potenziale*
- *Aufbau eines kammerbezogenen Markt-Informationssystems für das Handwerk durch Verknüpfung von Daten der Kammern mit vorliegenden Daten des TLS und anderer Institutionen*
- *Initiierung von Pilotprojekten zur Integration von Handwerksbetrieben in Gesundheitszentren*
- *Errichtung Modellwohnung als regionale Anlaufstelle zur Demonstration von Marktchancen durch den demografischen und gesellschaftlichen Wandel (Barrierefreiheit, Sicherheitstechnik, Komfort, individualisierte Produkte etc.), evtl. in einem BTZ einer HWK*

7 Umsetzung der Energiewende

Die Erkenntnisse zum Klimawandel und zur Schädigung der Umwelt bedingen grundlegende Veränderungen in Politik, Ökonomie und Gesellschaft. Dies führt zu entsprechenden Maßnahmen bzw. Änderungen der Rahmenbedingungen, aus denen sowohl Chancen als auch Herausforderungen für das Thüringer Handwerk erwachsen (vgl. Thüringer Energie- und Klimastrategie, Thüringer Effizienzoffensive THEO, Neue Energie für Thüringen).

Kostenseitig sind vor allem die Erhöhung der Energiepreise sowie die zahlreichen Umweltauflagen zu nennen, deren Befolgung bzw. Umsetzung für die Unternehmen mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden ist. Absatzpotenziale bestehen für das Handwerk insbesondere bei der energetischen Gebäudesanierung, im Bereich der Installation und Wartung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien (Entwicklung zur dezentralen Energieversorgung), im öko-effizienten Bauen sowie der Vor- und Nachsorge bei Klimaschäden.

Bezüglich der Steigerung der Energieeffizienz liegt derzeit die Sanierungsrate in Thüringen unter dem Bundesdurchschnitt. Hier dürften erhebliche Potenziale bestehen, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich in ländlichen Regionen Sanierungen teilweise nicht lohnen, da eine längerfristige Nutzung der Gebäude häufig nicht gegeben ist (vgl. Abschnitt 8). Bei der Anwendung von erneuerbaren Energien scheint das Thüringer Handwerk – zumindest was Umsätze im Bereich solartechnischer Anlagen angeht – Ausbaupotenziale zu haben, da die derzeitigen Umsätze unterdurchschnittlich ausfallen.

Die Handlungsmöglichkeiten orientieren sich an zusätzlichen Informations- und Beratungsangeboten (siehe auch schon Empfehlungen in Abschnitt 6) bis hin zu einer öffentlichen Unterstützung zur Erneuerung von veralteten Heizungsanlagen. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Regelmäßige Durchführung von Seminaren und Workshops zu energie- und umweltspezifischen Marktchancen, auch vor dem Hintergrund der landespezifischen energiepolitischen Zielsetzungen (z.B. Erneuerbare Energien, Steigerung Energieeffizienz, dezentrale Energieversorgung) und zu Änderungen der umwelt- und energiepolitischen Rahmenbedingungen*
- *Information der Betriebe (und Konsumenten) über „Moderne Energiedienstleistungen“, auch im Verbund mit Steuerung und Kontrolle des Energieverbrauchs (Smart-Metering, Smart-Grid, Haustechnik)*
- *Abwrackprämie für veraltete Heizungsanlagen*

8 Stärkung des ländlichen Raums

Der ländliche Raum in Thüringen ist geprägt durch eine überdurchschnittliche Abnahme der Bevölkerung verbunden mit einem hohen Anteil an älteren Personen. Da es häufig nicht möglich ist, Nachnutzer von Gebäuden bzw. Wohnungen zu finden, äußert sich das in einer hohen Leerstandsquote. Teilweise lohnt auch eine Sanierung nicht mehr.

Die Versorgung mit handwerklichen Produkten und Leistungen vor Ort ist nicht immer gegeben. „Rollende Supermärkte“ lohnen immer weniger. Mit den Ärzten gehen häufig auch die Gesundheitshandwerker. Ideen bezüglich der Einrichtung von handwerklichen Service-Zentren wurden in ländlichen Regionen bislang noch nicht erfolgreich umgesetzt. Ein Grund dürfte sein, dass die Mobilität der Bevölkerung (noch) erstaunlich hoch ist. In der Zukunft dürfte die Versorgung jedoch schwieriger werden, vor allem aufgrund der stark eingeschränkten Mobilität Hochbetagter.

Handlungsmöglichkeiten orientieren sich einerseits an einem Ausbau der Infrastruktur in den ländlichen Regionen. Andererseits soll durch eine Bündelung von Angeboten zur Befriedigung häufig nachgefragter Güter und Leistungen die Versorgung der Bevölkerung verbessert werden. Zur Stärkung der endogenen Wirtschaftskraft dient wiederum die Berücksichtigung des Handwerks in der Landestourismuskonzeption. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Förderung von Pilotprojekten zu Service-Zentren mit Handwerksbeteiligung in ländlichen Regionen (Bündelung verschiedener Angebote, z.B. Bäcker, Fleischer, Ortscafé, Annahme bspw. für Textilreinigung oder Schuhreparaturen, Poststelle)*
- *Etablierung Handwerker-Marken für den Tourismus (z.B. Kunsthandwerk, spezielle Lebensmittel) bzw. stärkere Verzahnung von Handwerk und Tourismus (Handwerkerstraße, Handwerksmuseen, Handwerks-Events, Kurse zu Handwerksfertigkeiten)*
- *Ausbau Breitbandnetze in ländlichen Regionen*

9 Verbesserung der Rahmenbedingungen

9.1 Bildung von Kooperationen und Netzwerken

Im Zuge des Wandels von einem Verkäufer- zu einem Käufermarkt legen die Kunden großen Wert darauf, alles aus einer Hand zu beziehen. Damit die meist kleinbetrieblich strukturierten Handwerksbetriebe dem gerecht werden können, bedarf es häufig der Kooperation mit anderen Anbietern, teilweise aus dem Handwerk, oft aber auch darüber hinaus. Das Handwerk hat oft Probleme mit Kooperationen, weil die Betriebsinhaber ihre Unabhängigkeit in der betrieblichen Entscheidungsfindung nicht aufgeben wollen und weil sie hohe Transaktionskosten in der Zusammenarbeit befürchten. Dies ändert sich derzeit teilweise im Zuge des Generationenwechsels und durch die neuen Möglichkeiten von I+K-Technologien.

Die Handlungsempfehlungen sollen in erster Linie dazu dienen, den Betrieben die Bedeutung oder sogar die Notwendigkeit von Kooperationen nahe zu bringen und Netzwerke zu initiieren. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Information der Handwerksbetriebe über Möglichkeiten von Kooperationen und Netzwerken (z.B. Beste-Praxis-Beispiele, Chancen einer Clusterbeteiligung, Bildung von Genossenschaften)*
- *Bessere Integration der Handwerksbetriebe in bestehende Cluster*
- *Bildung von Gewerke übergreifenden Business-Clubs*
- *Etablierung von Zusammenschlüssen regionaler Akteure zur Bewältigung des Demografischen Wandels*

9.2 Weiterentwicklung des Leistungsangebots der Handwerksorganisationen

Die Handwerksorganisationen spielen für die Betriebe u.a. deshalb eine sehr wichtige Rolle, da die Handwerker selbst über keine Stabsstellen verfügen und die Unternehmensberater der Kammern und Fachverbände diese Funktion übernehmen. Dieses Angebot muss in den nächsten Jahren weiter entwickelt werden, da die Herausforderungen für die Betriebe erheblich vielfältiger werden. Bspw. bedürfen die Betriebe der Unterstützung bei den vielen Chancen, aber auch Herausforderungen, die durch die Entwicklungen in den Informations- und Kommunikationstechnologien oder durch den demografischen Wandel hervorgerufen werden.

Angesichts knapper Mittel bedarf das Leistungsangebot der Handwerksorganisationen einer stärkeren Verzahnung zum einen untereinander, zum anderen mit anderen Anbietern von Beratungen. Dies könnte dazu beitragen, dass auf spezielle Bedürfnisse der Betriebe noch stärker eingegangen werden kann. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Ausbau des kammerbezogenen Berichtssystems (z. B. zum Fachkräftebedarf im Thüringer Handwerk oder zu spezifischen Brancheninformationen)*
- *Angebot von differenzierten Beratungsleistungen (z. B. zu Innovation, IKT, demografischem Wandel, Energie)*
- *Entwicklung spezieller Förderangebote für Soloselbstständige und Kleinstunternehmen (z. B. Gruppenberatung)*
- *Kooperation im Beratungswesen mit anderen Anbietern*

9.3 Handwerksförderung des Landes

Der Freistaat Thüringen fördert das Handwerk schon auf vielfältige Art und Weise. Dabei ist zwischen Fördermaßnahmen, die sich ausschließlich an das Handwerk richten und Maßnahmen, von denen auch das Handwerk profitieren kann, zu unterscheiden. Teilweise ist nicht gut dokumentiert, wie oft diese Maßnahmen von Handwerksbetrieben in Anspruch genommen werden, teilweise laufen sie weitgehend am Handwerk vorbei.

Bei diesen Programmen wäre zu untersuchen, ob sie handwerksgerecht ausgestaltet sind bzw. ob die Richtlinien ggfs. stärker auf die Probleme der Handwerksbetriebe zugeschnitten werden können. Dies trifft insbesondere auf die Programme zur Förderung von Innovationen zu. Hier sollte ein Ansatz gewählt werden, der direkt auf die Bedürfnisse der Handwerksbetriebe abzielt (Bsp.: Innovationsförderprogramm Handwerk Niedersachsen). Dabei ist der Zusammenarbeit mit den relevanten Hochschulen des Landes ein besonderes Gewicht beizumessen.

Darüber hinaus ist aufgrund der starken Abhängigkeit des Handwerks von kommunalen Investitionen und den Schwierigkeiten der Gebietskörperschaften, die notwendige Co-Finanzierung (z.B. von EU- oder Landesmitteln) zu sichern, die Errichtung eines kommunalen Investitionsfonds sinnvoll. Die wichtigsten Empfehlungen sind:

- *Prüfung spezifischer Angebote zur Innovationsförderung im Handwerk bzw. bessere Integration des Handwerks in bereits bestehende Förderprogramme, Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Hochschulen*
- *Errichtung kommunaler Investitionsfonds zur Kofinanzierung der Städte bei wichtigen Zukunftsinvestitionen*

Herausgeber

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie
Max-Reger-Straße 4–8
99096 Erfurt

oeffentlichkeitsarbeit@tmwat.thueringen.de
www.tmwat.de
www.das-ist-thueringen.de

Autoren der Studie

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen e. V. (ifh Göttingen), Dr. Klaus Müller,
Dr. Anja Gelzer, Matthias Lankau, Sebastian Markworth

Redaktionsschluss: Juli 2013